

Brig und der Stockalperpalast

Autor(en): **Kämpfen, Moritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-776023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIG UND DER STOCKALPERPALAST

Das Städtchen Brig, eingebettet in den grossen Talgrund der Rhone, steht auf altem Kulturboden. Bereits im 15. Jahrhundert unterhielt es Handelsbeziehungen mit Mailand, und nicht viel später zogen seine Scholaren über den Mons sempronius, um ihr Wissen an südländischen Bildungsstätten zu holen.

Ist es da verwunderlich, dass der Einschlag der italienischen Kultur noch heute spürbar ist, und mag es nur in jenen steinernen Zeugen vergangener Zeiten sein, die heute noch das Antlitz des alten Städtchens bestimmen. Auch in der Sprache und im Lebensstil finden sich fremde Akzente. Die klangvollen Endungen auf «a» in der Sprache der Briger nehmen dem alemannischen Dialekt seine Härte, und Worte aus der «lingua degli angeli» sind schon dem kleinen Hosenfratz geläufig. Er nennt sich stolz «e Botsch» und meint damit jene kleinen italienischen Pflasterbuben, die früher die schweren Steine (boccie) auf schwindelnde Gerüste trugen.

Wohl rühmt sich der Briger und Oberwalliser, er sei noch heute ohne Hilfsmittel in der Lage, das Nibelungenlied im Urtext zu lesen, und seine engen Bindungen an den deutschen Kulturkreis stehen ausser Frage. Irgendwie gelang ihm aber die glückliche Verbindung von Süd und Nord. In seinem Geiste ist er Goethe verpflichtet, in seinem Herzen Petrarca. Aus dieser harmonischen Ehe entsprang ein Kind eigener Prägung: dem Materiellen nicht abhold und dem eigenen Besitz verpflichtet, doch mit jenem leicht künstlerischen Einschlag, der auch dem nüchternen Alltag eine schöne Seite abzugewinnen weiss. Häuser und Gassen erstarren nicht in jener linearen Eintönigkeit, wie man sie oft in nordischen Ländern trifft; Turm reiht sich an Türmchen, Erker springen in das Gewirr der ineinandergeschachtelten Häuser, kunstvolle Torbogen laden zum Eintritt.

Und selbst in seinem äusseren Gehaben ist der Briger nicht in einen allschweizerischen Rahmen zu spannen. Er gibt sich mit einer gewissen Nonchalance, überschätzt gerne seine eigenen Kräfte und will beileibe nicht ein Spiessbürger sein. Die Berge sind für ihn nicht Abschluss seines Lebenskreises. In Gedanken sieht er durch sie hindurch, und immer wieder locken ihn, gleich seinen Vorfahren, die Ebenen der Lombardei, das Meer, die weite Welt. Seine Tradition lässt ihn die Heimat Erde über alles lieben, aber er weiss auch um die Schönheit fremder Gärten.

Ein Grosser steht am Anfang der kulturellen Sendung dieses Städtchens: Kaspar Jodok von Stockalper, Ritter des Hl. Römischen Reichs, Baron von Duin. Ein Handelsherr der Alpen, zu seiner Zeit nur den Fuggern vergleichbar, voll Unternehmungsgestalt und Geschäftstüchtigkeit und doch den höheren Werten zugetan. Auf der einen Seite der mächtige Palast im Herzen des Städtchens, zu dem auch unsere verwöhnte Generation mit Ehrfurcht aufblickt, auf der andern die von ihm geschaffenen Bildungsstätten im «Quartier Latin» von Brig; das Kollegium mit klassischem Gymnasium und das Kloster mit dem Mädchenpensionat – Geld und Geist zu einer glücklichen Synthese verbunden.

Stockalper ist eigentlich für den Briger nie gestorben. Man fühlt seine Gegenwart beim Betreten des grossen Arkadenhofes, wo glanzvolle Feste gefeiert wurden: die Studenten des Jesuitenkollegiums hoch zu Ross, die Galerien voll der auserlesensten Gäste, Spiel und Theater in bunter Reihenfolge, Deklamationen, Trompetengeschmetter, aus dem Hintergrund alles mit sicherer Hand geleitet vom universellen Geist des grossen Herrn und Bürgers, der im fernen Flandern noch Land sein Eigen nannte und mit Frankreich und Italien Handel trieb. Seine Geschäftsbücher umfassten viele Bände. Grösser noch war seine Bibliothek, die aber nur zum Teil erhalten ist.

Wurde es so einer Gemeinde nicht leicht gemacht, unvergängliches Kulturgut von Geschlecht zu Geschlecht weiterzugeben und zu vermehren? Die Jahre kamen und gingen, die Erinnerung an ein grosses geistiges Erbe blieb.

Wohl vermochte der graue Alltag Jahrzehnte hindurch die Briger in eine gewisse geistige Lethargie zu versetzen. Napoleon und seine Ingenieure bauten den gebieterischen Bedürfnissen dienende Strassen. Der französische Esprit kam zu kurz. Die Bahnen brachten Lärm ins Land, und der Bohrhammer durchschlug den Granit der Berge. Butiken entstanden längs der Gassen, eilig und ohne Sinn für Formen schossen schmalbrüstige Bauten aus dem Boden, der Briger zählte die Häufchen seiner klingenden «Napoleons». Im Schloss wohnten, in hastig zurechtgemachten Zimmern, die Erbauer des Simplontunnels, aber gleichzeitig zerfielen langsam seine Erker und Kapitelle. Das 20. Jahrhundert war angebrochen. (Aus: «Kulturpolitik in der Schweiz», von der Stiftung Pro Helvetia 1954 im Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, herausgegeben.)

MORITZ KÄMPFEN

1907–1967

STADTPRÄSIDENT VON BRIG

der für uns den Stockalperpalast rettete

und als Nationalrat

die Vereinigung der touristisch interessierten Parlamentarier

europäischer Länder präsidiert hat

Blick in den Hof des frühbarocken Stockalperschlosses zu Brig, welches als grösstes Privatgebäude der damaligen Schweiz 1641 bis 1647 für Kaspar Jodok von Stockalper errichtet worden ist. Dieser war der «schweizerische Fugger» als Handelsherr der Alpen, welcher auch den Postverkehr zwischen Mailand und Genf über den Simplonpass vermittelt hat. Photo Giegel SVZ

Une merveille de l'architecture du baroque de la première époque: la cour du Château de Stockalper à Brigue, le plus important des édifices construits en Suisse par un particulier. C'est l'œuvre de Kaspar Jodok von Stockalper, le «Fugger suisse», qui détenait le monopole du transit des marchandises à travers les Alpes par le Simplon et du transport des lettres entre Genève et Milan. Commencé en 1641, le château a été achevé en 1647. Il a été entièrement restauré récemment.

Cortile del palazzo Stockalper, a Briga. L'edificio, in stile del primo barocco, fu costruito negli anni 1641–1647 per Kaspar Jodok von Stockalper, detto «il Fugger svizzero», commerciante venuto in potenza e ricchezza con i traffici transalpini, e promotore di relazioni postali fra Ginevra e Milano attraverso il valico del Sempione. Nella Svizzera di quel tempo, il suo palazzo era la maggior dimora gentilizia.

View into the courtyard of the Early Baroque Stockalper Castle at Brig, which was built between 1641 and 1647 for Kaspar Jodok von Stockalper; at that time it was the largest privately owned building in Switzerland. The owner was the «Swiss Fugger», the master of mercantile activity in the Alps; he also handled the post traffic over the Simplon Pass between Milan and Geneva.

